**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 19 (1911)

**Heft:** 22

Artikel: Nervenruhe

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547059

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ursachen haben, auf Hunger, Unbehagen, Schmerz hinweisen, aber oft auch nur den Trieb zur Betätigung zu erkennen geben. Das Schreien hat auch für die Gesundheit manche Vorteile, es begünstigt den Umlauf des Blutes im ganzen Körper, gewöhnt die Lunge zur ausgiebigen Tätigkeit und ersetzt bei gewickelten Kindern die mangelnde Bewegung der Gliedmaßen, aber nur dann; wenn es mit Maß geschieht, andernfalls, wenn es zur üblen Gewohnheit geworden ift, kann es schlimme Kolgen nicht nur für das körperliche Befinden, sondern auch für den Charafter des Kindes haben. Nach Ablauf von drei Monaten soll man bereits das unmäßige Schreien durch Strafe beeinfluffen. Als ein gutes Mittel hierzu empfiehlt Dr. Eschle das Verbringen des Kindes in ein dunkles Zimmer oder in den verdunkelten Teil eines Zimmers. Dies hat eine nie versagende Wirkung, denn wenn das Kind merkt, daß es mit dem Schreien nichts erreicht, beginnt es sich zu langweilen und schläft ein. Das Kind merkt schon sehr

bald an der Stimme und am Tone des Wortes, ob man freundlich oder bose zu ihm ist, und auch von dem entsprechenden Zuruf foll man Gebrauch machen. Es reagiert auf den Zuruf durch gewisse Laute und fühlt sich durch denselben entweder gehoben oder beschämt. Sehr läßt sich das Kind durch Suggestion beeinflussen, man kann ihm einreden daß es satt oder hungrig ist, daß eine Speise gut oder schlecht schmeckt, das Kind hat na= türlich feine Urteilsfähigkeit und ist sehr leicht= gläubig. Doch soll die suggesive Methode nicht zu lange beibehalten werden, sie darf nicht zur Dreffur ausarten, weil die Kinder durch dieselbe verdummen. Durch Spielsachen foll man die Kinder nicht verwöhnen, sie haben mehr Gefallen an einfachen Spielen und auch an einfachen Bilberbüchern. Beim Spielen foll man das Rind fich felbst über= lassen. Die Hauptsache bei der Erziehung ist Beharrlichkeit, weil nur dadurch Eigenfinn und Launenhaftigkeit vom Kinde ferngehalten werden. (Gef. Lehrer.)

## Nervenruhe

"Die ernsten Prüfungen sind nicht das Schwerste im Leben. Das Schwerste sind die Rleinigkeiten, die alle Tage wiederkehren: abgesprungene Knöpfe, verbrannte Suppen, verlegte Schlüffel, verfäumte Züge, verregnete Partien; die Berftändnislosigkeit, Unzulängs lichteit, Unzuverlässigteit, Ungefälligkeit, Bockbeinigkeit oder Ungezogenheit von Freunden, Bekannten und Untergebenen; die fleinen Fehler, welche Kinder immer wieder begehen, die kleinen Schwächen, welche der Mann oder die Frau nicht ablegt. Auf diese Dinge antworten wir — es ist wirklich zum Erbarmen — mit Ungeduld, Gereiztheit, Berdrießlichkeit, Zank! Es ist schwer zu sagen, wen wir am ärgsten strafen mit diesen törichten Reflegen, uns oder unsere Umgebung ....

Es gibt gar nichts, was so verwundet und deprimiert als die ständigen Büffe, welche ein unzufriedener, ungeduldiger und stets tadelnder Mensch seiner Umgebung austeilt. Und es

sind nicht nur die Püffe selbst, sondern auch die Erwartung, daß sie kommen werden, welche eine gleichmäßige, ruhige Stimmung gar nicht entstehen läßt. Und die meisten tun das nicht, weil sie böse oder unfreundlich oder teilnahmsslos, sondern weil sie unerzogen sind und sich gar keine Rechenschaft über die Folgen ihres Verhaltens geben. Ein wirklich Gebildeter wird seine Vildung vor allem damit befunden, daß er durch derartiges weder ungeduldig noch verstimmt wird.

Er weiß, daß der abgesprungene Knopfschneller angenäht, der verlegte Schlüsselschneller gefunden wird mit Ruhe als mit Ungeduld, daß die verbrannte Suppe nicht besser wird, wenn man ein ganzes Mittagessen darüber zankt, daß der versäumte Zug durch Ausbrausen nicht umkehrt, daß einer verregneten Partie noch sehr viel Vergnügen zu entlocken ist, wenn man sich die Laune nicht verderben läßt. Und was die Fehler

anderer anbelangt, so weiß er, daß ein einziges Wort von Anertennung, Lob, Ermutigung mehr wert ist, als ein ganzes Wörterbuch vom Gegenteil, daß die Menschen am meisten leisten, wenn sie fühlen, daß man ihnen etwas zutraut, und am wenigsten, wenn sie getadelt

werden. Selbst mit dem gerechten Tadel wird dieser einsichtsvolle Gebildete sehr sparsfam sein und einen ungerechtfertigten Tadel wird er als eine unverzeisiche Dummheit betrachten".

# Beschreibung

mit'was vor Ceremonien König Ludwig der XIV. in Franckreich am 1. November 1698 einige Krancken geheilet / und woher diese Krafft eigendlich ihren Ursprung habe.

Am ersten Novembr. haben Ihre Königl. Maj. in Franckreich ihre ordinaire Devotion gehabt, und dabeh gewöhnlicher maßen eine große Anzahl allerhand Krancken angerühret.

Es ift bekandt, daß die Könige von Franckreich und Engelland die Gewohnheit haben / nicht allein die mit Kröpffen, sondern auch sonst unheilbaren Zusfällen behafftete Personen mit großer Solennität anszurühren, und viele derselben auf solche Weise von ihrer Plage wunderlich zu befrehen.

Wann und woher ihnen diese Krafft zu erst gegeben, darüber fennd die Scribenten nicht einig. Die Frangofen wollen, daß ihre Könige schon seit dem Clodovico, oder Ludovici Primo folchen Ritum exerciret, und erzehlen, daß, als jenes getreuer Diener Laincetus, ein Mann von großer Fatique, mit der Beschwerlichkeit eines Kropffes beladen worden, dem Könige getraumet, daß er denselben sanfft anrühre, und dadurch ohne Schmerten und Narben curire, welches auch folgenden Tages nach vorgängigen Gebeth zu GDIT also gelungen und wahr geworden, mithin folche Gaben von GOTT auf die folgende Könige fortgepflanget worden. Andere schreiben diese Rrafft dem Beil. Marculpho und beffen Vorbitte zu, gestalten benn auch die Könige von Franckreich, ebe sie das erste mahl dergleichen Actum vornehmen, die Capelle deß Beil. Marculphi zu besuchen pflegen. Die neueren Authores aber wollen nicht davor halten, daß von dem Ludovico IX. den man Sanctum nennet, oder Philippo, dieser Gebrauch in Franckreich üblich ge= wesen, als bessen die Historici felbiger Zeit mit keinem Wort gedacht.

Wie und auf was Weise diese wunderbare Cur zugehe, gebrauchet etwas mehrere Nachsinnen. Daß sie kein besonders Privilegium der Königlichen Familie sen, ist daraus zu erkennen, weil sie mit der Familie nicht erloschen, sondern von der Valesischen auf die Bourbonische transmittiret worden, auch denen übrigen Königlichen Gebriidern und Kindern nicht, sondern allein bem gekrönten Haupte zustehet. Daß solche Krafft aber durch das Heil. Del von Reims, womit die Könige gesalbet werden, denen gekrönten Personen mitgetheilet werde, getrauet man sich um so weniger zu afferiren, als die ganze Historia Ampullae Remensis vom Thuano und andern in Zweissel gezogen wird. Gewiß ist es, daß schon dergleichen Exempel ben denen Henden vor Alters observiret worden; und wird von dem Bespasiano berichtet, daß er einen Blinden und einen Lahmen mit Sprüßen ins Angesicht und Ansrühren mit dem Fuß völlig restituiret.

Die Grafen von Habsburg haben vor diesem, wann sie einem mit eigener Hand zu trinden gegeben, die Kröpffe glücklich geheilet; und die Könige in Hungarn vor Alters die Gelbsucht mit Anrührung wegzunehmen gewust.

So ist auch unläugbar, daß offt privati und un= gelehrte Leute mit gant schlechten und sonft unnüten Remediis, als mit Anhangungen gewisser Rahmen, Steinen und Wurzeln allerhand schwere und fast un= heilbare Zustände curirn, welches bei gemeinen Leuten vor ein Miraculum paffiret. Gleichwie man aber öfters wahrnimmet, daß einige Patienten, wenn sie, ihrem sehnlichen Verlangen nach, dieser oder jener Berson, oder deren Medicin theilhaftig werden, dadurch zu großer Verwunderung reflituiret werden, auch man zuweilen an sich spüret, wenn es seinem weitentferne= den Freund wohl oder übel gehet. Also mag auf gleiche Beise geschehen, daß so geringe und bekummerte Leute durch die Gegenwart der Königlichen Majestät, den darben erscheinenden Königlichen Splendor und gebräuchliches Gebeth, famt übrigen Ceremonien, der= gestalt bewegt und alterirt werden, daß die vornehmste Lebensgeister auf eine sonderbare Art ermuntert und ercitiret, mithin die vorhin aus deren trägen Wefen ben dem Batienten entstandene Mängel überwunden und forrigiret werden, dahero es denn auch geschiehet, daß nachdem bei einem oder andern solche Impression und Einbildung stärker und schwächer, die Genesung